

# Egon Eiermann

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 9: **Zentren**

PDF erstellt am: **11.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



3  
Der Bischof von Basel und Lugano, Dr. Anton Hänggi, spricht über Kirchenbau und polyvalente Räume



4  
Prof. A. H. Steiner spricht über Hochschulplanung in Luzern und vertritt den Standort Meggen  
Photos: AWP, Kriens

Gläubigen. Am Anfang war das Wort – als Vehikel des Geistes. Alle Völker hatten heilige Bezirke («templa») als Orte, wo Gott seinem Volk begegnet, sei es in Form einer «cella» der Griechen (nur für die Priester bestimmt, deshalb Schmuck an der Außenseite), sei es als Bundeszelt der Juden oder in den Privathäusern der Frühchristen. Erst später erfolgte eine Trennung der Funktionen, wie etwa die klerikale Separation durch den Lettner.

Der Kirchenbau wurde vom Referenten als Symbol einer geistigen Haltung bezeichnet, und es wurde auf die Neubesinnung im Zweiten Vatikanischen Konzil hingewiesen: Abendmahl, Sakramente und Wort als liturgische geistige Elemente sollen im Kirchenbau zeichenhaft angedeutet werden. Wie diese «zeichenhafte Darstellung» erfolgen soll, ist Aufgabe der Architekten. Die Architekten haben durch ihre Arbeiten das Zweite Vatikanische Konzil mit vorbereitet. Der Abendmahlstisch soll Zentrum und Ziel sein, der Priester «präsiert» sitzend an Kanzel und Ambo. Diese Überlegungen führen eher von der Längskirche weg zum Zentralraum.

Was besonders als aktuell empfunden wurde, war die Besinnung auf die Frage, ob neben Mangel, Hunger und dem Aufwand für lebendige Kirchenarbeit ein baulicher Millionenaufwand im Kirchenbau noch gerechtfertigt sei. Die Frage des «Geist und Geld» und der Ruf nach Notkirchen wurde uns allen zu denken. Zum Abschluß wurde auf die «polyvalenten Räume» hingewiesen, das heißt die Integration eines kleinen Liturgieraumes in größere, auch außerkultische Räume. Das Streben nach Novitäten à tout prix ist als Sünde gegen die Kirche und die finanziellen Mittel anderer zu bewerten. Der große Beifall bewies, daß heute die Architekten ein offenes Ohr haben für ein klar formuliertes «Pflichtenheft» der Bauherrschaft Kirche. Obmann Hans Hubacher wies im Schlußwort auf die ökumenische Gültigkeit der dargelegten Thesen hin, und dem Berichterstatter bleibt nur der Wunsch nach einer vollständigen Publikation dieses Referates, das hier nur unzulänglich wiedergegeben wurde.

Über die eigentliche *Generalversammlung* soll berichtet werden, daß im vergangenen Jahr

der Tod der Kollegen Karl Egender, Karl Kaufmann, Karl Kündig, Carl Mosdorf, Max Schucan, Edmond Virieux und Peter H. Vischer zu beklagen war. Neu aufgenommen wurden 31 Kollegen. Die statutarischen Geschäfte im Zusammenhang mit Kasse und Jahresbeitrag gaben zu keinen Diskussionen Anlaß. Vizeobmann Frédéric Brugger und Säckelmeister Heini Danzeisen traten nach langjährigem, selbstlosem Einsatz aus dem Zentralvorstand zurück. Leider fehlt hier der Raum, diesen beiden Kollegen und Freunden gebührende Reverenz zu erweisen. Die Ämter des Vizeobmanns und des Säckelmeisters sind weder reine Verwaltungschancen noch Sinekuren in einer etablierten Vereinshierarchie. Das notwendige Maß an Menschlichkeit, Geschicklichkeit, Integrität und hartnäckigem Arbeitswillen wurde von den beiden Zurückgetretenen jederzeit voll bewiesen, und ihre Nachfolger – Guido Cocchi als neuer Vizeobmann und Wilfrid Steib als neuer Säckelmeister – werden sich auf gut verwaltete Ressorts und gesunde Traditionen abstützen können. Unser Obmann Hans Hubacher, Schriftführer Lorenz Moser, Jean-Pierre Dom und Max Schlup stellten sich glücklicherweise zu einer Wiederwahl zu Verfügung. Neu in den Zentralvorstand gewählt wurden Prof. Franz Füg, Edouard Furrer und Alain Tschumi. Es freut uns alle, daß damit wieder ein Team beisammen ist, das die großen Aufgaben der Leitung unseres Bundes mit Kompetenz meistern wird. Nicht vergessen wurde aber auch ein Dank an unsere unermüdliche Sekretärin Frau T. Hoffmann, die – oft sekundiert von ihrem Gatten – eine gewaltige Arbeit erledigt, ohne dabei an Nervenruhe und Charme zu verlieren. Ihr ist es zu verdanken, daß sie, zusammen mit Schriftführer Lorenz Moser als «Team im Team», das BSA-Sekretariat zu einem soliden Fundament des oft hektischen BSA-Betriebes gestaltet hat. Das *BSA-Hausfest* reihte sich würdig an seine Vorgänger früherer Jahre an: hier wurden die Qualitäten der Bürgenstock-Hotellerie voll ausgeschöpft, das Ortsgruppenquartett, die «Wichtower Bigband of Sarnen» (hoffentlich können diese Unterwaldner Buben diesen Namen auch aussprechen!) und die «Berner Troubadours» ließen die entzückte Festgesell-

schaft kaum zu Atem kommen. Auch die Produktionen fehlten nicht: die Genfer ließen ihre Kiste voll Knallbonbons los, die Zürcher protestierten gegen alles, außer gegen «love», und die Basler gelobten im Bürgenstock-Schwur 1970 den Basler Verkehrsplan bis zum vollständigen Chaos zu verfechten, den Versuchungen der Docu-Girls zu widerstehen, mit aller Kraft an das Schweizerische Institut für Bauforschung zu glauben, durch dick und dünn nur Göhner-Fenster zu verwenden, unverdrossen auf den Katalog der CRB zu warten und im Interesse des Landesfriedens anzuerkennen, daß das Einkaufszentrum Spreitenbach nicht zur Einflußzone der Regio Basiliensis gehört.

Nachdem damit alle gegenwärtigen und zukünftigen Probleme der Architektenschaft endgültig gelöst waren, blieb nichts mehr übrig, als daß sich der BSA als Bund soziologischer Anfänger der Pflege der Geselligkeit und des Tanzes widmete.

Heinrich Baur

## Aufnahmen 1969/70 in den BSA

### Ortsgruppe Basel

Rudolf Meyer, Guido Keller, Robert Winter, Jost Trueb, Robert Ellenrieder, Hans Zwimpfer, Rolf Georg Otto.

### Ortsgruppe Bern

Alain Tschumi, Roger Currat, Walter Tüscher, Thomas Huber, Jean Pythoud, Edwin Rausser.

### Section genevoise

Jacques Léopold Carlyle Choisy, Michel Jean Frey, Janez Hacin, Pascal Hausermann, Dominique Gabriel Julliard, Jean-Jacques Oberson.

### Section romande

Jacques Lonchamp

### Ortsgruppe St. Gallen

René Antoniol, Heinrich Graf, Max Graf.

### Ortsgruppe Zentralschweiz

Hans Peter Ammann, Peter Baumann, Hans Gübelin, Moritz Raeber, Damian Widmer.

### Ortsgruppe Zürich

Prof. Ulrich Julius Baumgartner, Rolf Keller, Peter Leemann.

## Nachruf

### Egon Eiermann †

Am 20. Juli 1970 starb Egon Eiermann im Alter von 65 Jahren. In Abwesenheit der in der Emigration verbliebenen Pioniere war Eiermann nach 1945 in der Bundesrepublik das Haupt der rationalen Schule. Die Art seines Entwurfes kam vom Design her; wo große stadtbaukünstlerische Probleme zu lösen waren, wies seine Hand nicht die Sicherheit auf, die sie da auszeichnete, wo das isolierte Objekt gestaltet werden sollte. Der deutsche Pavillon auf der Brüsseler Weltausstellung und die deutsche Gesandtschaft in Washington, vor allem aber der klassische zusammenlegbare Sessel für Vortragssäle sind Eiermanns Meisterwerke; umstritten blieb die Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, deren Beziehung zu dem als Mahnmahl belassenen wilhelminischen Turm nie ganz verständlich wurde. Bis zu seinem Tode war Eiermann Entwurfsprofessor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe.